

Klaus Mai

**Das KZ-Außenlager
Dachau-Allach und das
OT-Lager Allach-Karlsfeld
in Ludwigsfeld**



Einladung

Vernissage am Mittwoch, 9. Juli 2014 um 17:00 Uhr
Ausstellung von 9. Juli 2014 bis 30. Oktober 2014
Ort: MVHS München-Nord, Kulturzentrum 2411, Blodigstraße 4

Veranstalter: KUGEL - Kulturgemeinschaft Ludwigsfeld e.V., Gegen Vergessen - Für Demokratie e.V., Münchner Volkshochschule. Unterstützt von der KZ-Gedenkstätte Dachau, Stiftung Bayerische Gedenkstätten



mit freundlicher Unterstützung des Bezirksausschusses 24 Feldmoching-Hasenberg!

Zusammenfassung

Der KZ-Außenlagerkomplex Dachau-Allach in Ludwigsfeld

Als ich vor zwei Jahren begonnen hatte, mich im Rahmen der Stadtteilmforschung mit dem KZ-Außenlager Dachau-Allach zu beschäftigen, war ich erstaunt, dass fast 70 Jahre nach der Befreiung über das einzige Münchner Konzentrationslager noch keine wissenschaftliche Gesamtdarstellung erhältlich war. Das zu diesem Außenlagerkomplex gehörige **OT-Lager Allach-Karlsfeld** ist bisher überhaupt nicht behandelt worden.

So begann ich vorhandene Quellen zusammenzutragen, die Entstehung und Entwicklung dieses Außenlagerkomplexes zu dokumentieren. Um ein Ergebnis gleich vorwegzunehmen: Dieses **Münchner KZ ist von der Stadt München und der Wissenschaft vergessen worden!** Für die hier vorliegende Darstellung der Entstehung und Entwicklung des Komplexes des KZ-Außenlagers Dachau-Allach habe ich versucht, möglichst viele Primärquellen zu erschließen. In erster Linie waren dies Quellen des **Internationalen Suchdienstes des Roten Kreuzes (ITS)**, die „**Totenbücher**“ aus dem Archiv **der Gedenkstätte des KZ Dachau** sowie **Ermittlungsakten der Staatsanwaltschaften**. Einige Aussagen waren als „Lebenserinnerungen“ in Buchform verfügbar. In der zu diesem Begleitheft gehörenden Dokumentation sind über 100 Aussagen von Häftlingen, ihren SS-Bewachern und dem Lagerkommandanten enthalten.

Der KZ-Außenlagerkomplex Dachau-Allach war das drittgrößte Nebenlager des KZ Dachau und das größte KZ Münchens. Allein aus dem „SS-Arbeitslager“ waren im Zweischichtbetrieb ab dem Winter 1943 5.500 KZ-Häftlinge direkt für BMW tätig. Ab August 1944 wurden zusätzlich über 1.100 jüdische Häftlinge des OT-Lagers Allach-Karlsfeld vorrangig im Baukommando „BMW-Bunkerhalle“ beschäftigt. Die Mordmaschinerie des NS-Regimes mit dem Ziel der Vernichtung durch Arbeit - insbesondere der jüdischen Häftlinge - funktionierte perfekt. BMW-Allach bekam KZ-Häftlinge und Zwangsarbeiter gegen Bezahlung an die SS.

Auffällig ist, dass in Ermittlungen der Staatsanwaltschaften mehrfach von einer „durchschnittlichen Belegung“ der Lager zu lesen war. Methodisch ist der Wert solcher Feststellungen gleich Null, da daraus keine Rückschlüsse über die Qualität der Behandlung der Häftlinge abzuleiten sind. Für den Ablauf des organisierten Tötens ergeben sich aus solchen Feststellungen keine Anhaltspunkte. Sie sind vermutlich Ausdruck der Hilflosigkeit der ermittelnden Behörden bzw. der Autoren solcher „Statistiken“. Nebenbei wird die Basis der „Erkenntnisse“ nicht offen gelegt. Man hat eher den Eindruck, dass dieses Lager unwichtig gewesen sei, und sich deshalb eine historische Aufarbeitung nicht gelohn hätte.

Dieser Eindruck wird durch **falsche Namensgebungen der Behörden** verstärkt. Die Staatsanwaltschaft München spricht in ihren Ermittlungen zum OT-Lager einmal von einem „KZ-Außenlager Dachau-Allach“, wenige Seiten später gar von einem „KZ-Außenlager Allach/Moosach“ und „SS-Arbeitslager Allach“. Im Verlauf meiner Recherchen sind mir 15 verschiedene Namen für diesen Tatort begegnet!

Ähnlich schlampig ging die Behörde bei der Benennung des Arbeitskommandos „Bau und Fertigung“ vor. Trotz schriftlichem Hinweis des ITS aus Bad Arolsen auf diese Unrichtigkeit blieben die Ermittlungsbehörden bei ihrer Praxis, trugen m.E. bewusst zur „babylonischen Sprachverwirrung“ und damit zur Verharmlosung der Geschehnisse im OT-Lager bei. ³⁾ Die Beispiele zeigen auch, dass sich sowohl die **Ermittlungsbehörden** als auch die **Wissenschaft nicht** wirklich **ernsthaft** um Aufklärung **bemühten**. Wie wäre ein „Lager Allach/Moosach“ sonst erklärbar? Welches Interesse könnte eine staatliche Behörde wie die Staatsanwaltschaft haben, nicht beweisbare Zahlen als Fakten vorzugeben? Wollte man auf diese Weise die Unwichtigkeit dieses Lagers dokumentieren?

Ein Grund könnte gewesen sein, die Größe des Lagers bewusst zu banalisieren und damit die dahinterstehende Mordmaschinerie zu verharmlosen. Damit wurde der Eindruck erweckt, dass dieses OT-Lager „gar nicht so groß gewesen sein könne“ und suggeriert, dass deshalb „nur wenige“ Verbrechen an den Häftlingen begangen worden sein können! Mit der Firmengeschichte von BMW ist das OT-Lager Allach-Karlsfeld bisher nie in Verbindung gebracht, die dahinterliegende Systematik des Tötens „Vernichtung durch Arbeit“ bei BMW nie diskutiert worden.

Amtlich sind hier keine Toten festgestellt, Verfahren zwar gegen Täter eingeleitet aber wegen Verjährung eingestellt worden. Kann es eine größere „amtliche“ Unterstützung der Verharmlosung von NS-Verbrechen geben?

Diese 1.100 Ermordeten während der Jahre 1943 bis 1945 und darüber hinaus in den hier untersuchten Lagern (KZ-Außenlager Dachau-Allach, OT-Lager Allach-Karlsfeld) sind ebenso und offensichtliche Opfer des

OT-Lager („Judenlager“) und BMW-Bunkerbau

Holocaust, von denen man in München hätte wissen können. Auch die nach Kriegsende an den Folgen der Haft gestorbenen Häftlinge müssen hier dazugezählt werden. Vielleicht wollte man den Namen BMW in den siebziger Jahren nicht „unnötigen“ Belastungen aussetzen, einen großen Gewerbesteuerzahler Münchens nicht verprellen. Bisher wurde das OT-Lager Allach-Karlsfeld nicht mit dem Flugmotorenwerk von BMW in Verbindung gebracht und dies, obwohl alle Häftlinge ausschließlich für BMW arbeiteten. Die „Freude am Fahren“ wäre bei genauerer Kenntnis der Vergangenheit sicher vielen Kunden vergangen: Das „OT-Lager Allach-Karlsfeld“, Teil des KZ-Außenlagers Dachau-Allach, in dem „Vernichtung durch Arbeit“ unter aktiver Beteiligung von BMW praktiziert wurde!

Das OT-Lager grenzte direkt an das KZ-Außenlager Dachau-Allach und wurde vom gleichen Kommandanten (SS-Hauptsturmführer Josef Jarolin) befehligt. Eine getrennte Betrachtung erschien sowohl unter dem Gesichtspunkt der Lagerverwaltung als auch der Arbeitsorganisation als falsch. Die Lagerorganisation beider Lager entsprach zudem dem Vorbild des KZ-Dachau. Die 22 Kapos waren zunächst deutsche kriminelle Häftlinge und wurden erst Anfang 1945 gegen jüdische Kapos ausgetauscht.

Die disziplinarische Zuständigkeit - sprich Oberaufsicht - des Lagers lag von Anfang an bei der SS, den Arbeitseinsatz bestimmte jedoch BMW. Kapos, OT-Leute und Werkmeister waren Kalfaktoren, erstere vollzogen u.a. die Prügelstrafe unter Aufsicht der SS, letztlich aber im Auftrag von BMW. Die Bewachung des Lagers erfolgte durch OT-Leute, SS und „ältere Wehrmachtssoldaten“. Die tägliche Begleitung zur Arbeit und ihre dortige Überwachung oblag den SS-Bewachern mit ihren Hunden.

Der Arbeitsbereich der Häftlinge innerhalb des BMW-Werkes war abgesperrt und durfte nicht übertreten werden, weder von den Häftlingen noch von den Zivilisten. Abrechnungen der SS weisen darauf hin, dass OT-Lagerführer Meyer über 1.100 OT-Häftlinge im Bunkerbau bei BMW befehligte. Die Abrechnung gegenüber BMW besorgte ebenfalls die SS. Auch wurden KZ-Häftlinge und Zwangsarbeiter aus dem KZ-Außenlager Dachau-Allach und dem OT-Lager Allach-Karlsfeld über Subunternehmen wie Wayss & Freitag, Dyckerhoff & Widmann, Sager & Woerner, Leonhard Moll und der Deutschen Reichsbahn direkt über BMW abgerechnet.

Bereits der Lageraufbau erfolgte durch etwa 500 jüdische männliche Häftlinge von Mitte Juni bis Ende Juli 1944. Sie kamen direkt von Auschwitz-Birkenau „über die Rampe“ via Lager Rothschaige in das OT-Lager Allach-Karlsfeld. Hier ist der direkte Bezug zur Judenvernichtung in Allach-Karlsfeld gegeben. Der Beginn des OT-Lagerbetriebs erfolgte Mitte August 1944. Der erste Tote - ein jüdischer Häftling - aus dem „OT-Lager Allach-Karlsfeld“ wurde am 2. August 1944 im Krematorium des KZ-Dachau verbrannt. In der Folgezeit wurden bis Kriegsende dort 191 namentlich bekannte Häftlinge aus Karlsfeld eingäschert.

Ab Inbetriebnahme bis Ende Februar 1945 war das Lager durchgehend mit über 1.200 männlichen Häftlingen belegt. Im November 1944 wurden zusätzlich 1.026 ungarische Jüdinnen in das Lager eingewiesen. Ab Ende Januar 1945 bis Kriegsende wurde ein Teil des Lagers für eibliche Häftlinge eingerichtet. Für den Monat April bis zum „Todesmarsch“ 1945 ergibt sich zeitweise eine tatsächliche Lagerbelegung von über 2.200 Jüdinnen und Juden.

Ab Mitte April 1945 wurden die Lagerzu- und Abgänge nur mehr unzureichend erfasst, so dass ein korrektes Belegungsbild nicht mehr möglich ist. Für die Zeit davor ergibt sich jedoch ein ungewöhnlich klares Bild. Die für diesen Zeitraum ermittelten Zahlen sind beweisbare Zahlen.

Was die **Zahl der Toten** angeht, steht der Komplex **KZ-Außenlager Dachau-Allach mit dem OT-Lager Allach-Karlsfeld auf Rang 4 der „Nebenlager“ des KZ Dachau**. Zwei Selektionen im OT-Lager vom August 1944 mit etwa 200 und im November mit etwa 150 Häftlingen sind bisher unbeachtet geblieben. Eine weitere Selektion im Februar 1945 mit 150 Häftlingen kommt hinzu. Weitere 111 Tote wurden 1945 direkt im Lager verscharrt. Ihre Umbettung erfolgte 1950 auf den KZ-Friedhof Ludwigsfeld.

Hinzugezählt werden müssen die 207 toten KZ-Häftlinge des Feldmochinger Friedhofs, die 1955 exhumiert wurden. Letztere starben an den Folgen der Haftzeit im Mai 1945 im Lager. Ungewiss bleibt, ob alle auf dem Lagergelände verscharrten Toten der letzten Kriegstage auf dem KZ-Friedhof in Ludwigsfeld ihre letzte Ruhestätte gefunden haben.

Verbrechen der Schergen, Verzweiflung der Häftlinge

Zeugen berichten von Kannibalismus in den letzten Kriegswochen im OT-Lager, dass Hunderte Leichen in der Krankenbaracke gelagert wurden und dass diese Leichen schließlich auf dem Gelände verscharrt werden mussten, weil die Verbrennungskapazitäten der Öfen im KZ Dachau erschöpft waren. Lagerführer Jarolin selbst sagte aus, dass die in den letzten Kriegstagen in Karlsfeld ankommenden Züge mit Häftlingen anderer Außenlager mit vielen Toten in Massengräbern beerdigt werden mussten und täglich zusätzlich etwa 30 Häftlinge starben. Hier muss von einer großen Zahl von Toten ausgegangen werden. Häftlingsberichte sprechen von einer Belegung von 14.000 Häftlingen, von denen ein Drittel das Kriegsende nicht mehr überlebte, von „Leichenbergen“ im Lager.

Laut Zeugenausagen verließ Jarolin 4 Tage vor Kriegsende 1945 mit 10 seiner SS-Soldaten und ca. 200 russischen Häftlingen das KZ-Außenlager Dachau-Allach um letztere etwa 200 Meter vom Lager entfernt in die Luft zu sprengen.

Als **letzte Grausamkeit** ließ sich die SS die „**Todesmärsche**“ einfallen. Der Marsch der Allacher Häftlinge begann am 26. April 1945 gegen Abend und endete am 2. Mai 1945 in Waakirchen - Schopfloch. SS Lagerkommandant Jarolin spielte sich gegenüber den US-Militärbehörden bei seiner Gefangennahme noch dreist als „Lebensretter“ auf, indem er in seiner Aussage vom 11.7.1945 ausführte, dass er ja es gewesen sei, der SS-Sturmbannführer Fritz Degelow, als dem Verantwortlichem für den „Evakuierungsmarsch“ klar machte „dass die Häftlinge auch im Gebirge dem Hungertod preisgegeben wären. Degelow hätte sich daraufhin entschlossen am „1. Mai 1945 abends zunächst 8.000 Häftlingen der amerikanischen Armee zu überlassen, wobei die deutschen Militärbehörden behilflich waren.“ Für weitere etwa 2.000 Häftlinge endete der Marsch am 2. Mai 1945 in Rottach-Egern. Insgesamt befanden sich etwa 14.000 Häftlinge auf dem „Todesmarsch“.

Die Umgebung der „Krankenbaracke“ in Ludwigsfeld wurde bis heute nicht mehr weiter untersucht. Berichte von Ex-Häftlingen und ein Luftbild vom April 1945 lassen vermuten, dass es immer noch Massengräber auf dem Gelände in Ludwigsfeld gibt. Diese Vermutung kann freilich nur durch Grabungen vor Ort verifiziert werden. Die Pläne hierzu liegen vor.

Meine erstmals fast 70 Jahre nach Kriegsende vorgelegte Dokumentation zur Geschichte dieses KZ-Außenlagerkomplexes Dachau-Allach ist in vielen Aspekten noch ergänzungsbedürftig. Unabhängig davon ist es wichtig, die Fakten erneut in das Bewusstsein der Öffentlichkeit zu rücken und so **gegen das Vergessen** vorzubeugen.

Meine Arbeit ist ein Versuch, einen Beitrag zur historischen Aufarbeitung des KZ-Außenlagerkomplexes zu leisten. Die Auswertung gerichtlicher Aussagen und persönlicher Berichte, die über ihren juristischen Wert hinaus soziale Bezüge und Abhängigkeiten erkennen lassen, sind dabei ein wichtiger Aspekt.

Die weit über 1.100 toten Häftlinge dieses Lagers verdienen ein würdiges Erinnern am Ort des Geschehens. Ihnen ist deshalb diese Ausstellung und diese Dokumentation gewidmet.

München, Juli 2014
Klaus Mai